

Alle Bewohner sollen mit ins Boot

Startschuss für Quartiersprojekt in Mundenheim-West – „Es geht um den ganzen Stadtteil“

VON CHRISTIANE VOPAT

Das Quartier Mundenheim-West verändert sich deutlich: Das Immobilienunternehmen GAG baut dort vier Mehrfamilienhäuser mit 88 Sozialwohnungen. Schon seit einigen Jahren leben in dem Viertel Geflüchtete in sogenannten Punkthäusern. Um die Bewohner zusammenzubringen, setzt die Ökumenische Fördergemeinschaft auf Quartiersarbeit. Das Geld dafür hat sie quasi in der Lotterie gewonnen.

Im Einweisungsgebiet in Mundenheim-West leben Menschen, die ihr Leben nicht meistern können, die es aus verschiedenen Gründen nicht geschafft haben, sich eine Existenz aufzubauen, den Lebensunterhalt zu bestreiten und die Miete für eine Wohnung zu bezahlen. Aber Arme, Kranke und Obdachlose sind längst nicht mehr die einzigen, die in dem Viertel zwischen zwei Bahnlinien, zwei Schnellstraßen und einem Industriegebiet zu Hause sind.

Seit dem Jahr 2015 seien hier massive baustrukturelle Veränderungen vorgenommen worden, erklärt Walter Münzenberger, der Geschäftsführer der Ökumenischen Fördergemeinschaft (ÖFG). „Daher leben hier nun unterschiedliche soziokulturelle Gruppen mit hohem Konfliktpotenzial.“ Gemeint sind neben den Bewohnern der maroden Einweisungshäuser die Geflüchteten in den Punkthäusern, die in der Folge der Flüchtlingskrise gebaut wurden, sowie die Eigentümer der Reihenhäuser in der Eberburgstraße und demnächst die Menschen, die in die neuen Sozialwohnungen einziehen werden. Um die Menschen vor Ort durch eine professio-



Wollen die Menschen im Quartier zusammenbringen: Stefan Gabriel, Alexandra Beck und Uwe Frey (von links).

FOTO: EVO

nelle Quartiersarbeit zusammenzubringen, hat die ÖFG einen Förderantrag bei der Deutschen Fernsichtlotterie gestellt. Dank dieser finanziellen Unterstützung von 237.000 Euro plus 60.000 Euro aus ÖFG-Eigenmitteln für zunächst drei Jahre können die Sozialarbeiter Alexandra Beck und Uwe Frey nun unter der Regie von Stefan Gabriel, dem Bereichsleiter der ÖFG-Quartiersarbeit, starten. Ab 2025 ist eine Anschlussförderung für weitere zwei Jahre möglich.

Heimatgefühl schaffen

„Es geht uns nicht nur um die Notwohngebiete, sondern um den ganzen Stadtteil“, betont Geschäftsführer Münzenberger. Alle Bewohner sollen nach Angaben der Quartiersarbeiter Alexandra Beck und Uwe Frey eingebunden werden. In Zu-



Das Jugendzentrum in der Kropsburgstraße ist eine wichtige Anlaufstelle.

FOTO: EVO

sammenarbeit mit den Bürgern soll der Stadtteil so entwickelt werden, dass er für alle Menschen eine Identifikation mit dem Stadtteil, eine „Heimat“ bedeutet. Die Wünsche, aber auch die Sorgen der Bewohner sollen der Ausgangspunkt für gemeinsame Veränderungen sein.

Das Quartiersbüro befindet sich im „Haus der Begegnung“ in einem

ZUR SACHE

Ökumenische Fördergemeinschaft

Seit über 50 Jahren leistet die Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH (ÖFG) nach eigenen Angaben Sozialarbeit in den Notwohngebieten. Sie begleitet und unterstützt Kinder, Jugendliche und Familien, alleinstehende Menschen und Flüchtlinge, betreut unbegleitete minderjährige Ausländer und organisiert medizinische Versorgung für Menschen am Rand der Gesellschaft. Mittlerweile hat die ÖFG ihre Angebote und die Anzahl ihrer Einrichtungen ausgebaut. Die Gemeinwesenarbeit wurde durch die Straßensozialarbeit verstärkt und hat mit dem Projekt „Street Doc“ eine medizinische Versorgung für Menschen etabliert, die aus dem Gesundheitssystem herausgefallen sind. Zu einem weiteren Schwerpunkt sind die erzieherischen Hilfen geworden. Die ÖFG ist ein Schwerpunktträger für Erziehungshilfen in Ludwigshafen und bietet Hilfen im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich wie auch sozialpädagogische Gruppenarbeit an, unter anderem an verschiedenen Schulen. Heute sind bei der ÖFG über 170 Mitarbeiter beschäftigt. | jvo

der Punkthäuser, also mittendrin. Dieses soll ein Treffpunkt für die Menschen sein. Sobald die Pandemie es wieder zulässt, soll hier ein lebendiges Miteinander stattfinden: gemeinsames Kennenlernen, Frühstück, Spielen, Ideenaustausch und vieles mehr. Zudem soll das Quartiersbüro als zentrale Anlauf- und Beratungsstelle fungieren.